

Neue Preussische Zeitung



Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen / Begründet 1704

Verlag Ullstein, Fernsprech-Zentrale Ullstein: Dönhofs (A 7) 3600-3665, Fernverkehr: Dönhofs 3608-3698, Telegr. Nr. 3600, Ullsteinhaus, Berlin, Postcheck-Konto, Berlin 66, Monatlich 3,00 M. (einschl. 70 Pf. Zustellkosten oder 1,24 M. Postgebühren), bei Postbestellung außerdem 72 Pf. Bestelgeld

Berlin

Verantwortlich für den Gesamthalt (außer dem Handelsteil) L. V. K. W. Philipp, Berlin, Anzeigen-Preis: pro-Zeile 35 Pfennig, Familien-Anzeigen: nach-Zeile 20 Pfennig, Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer, Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 23-26

10 Pf. [Ausgabe] Nr 164

DIENSTAG, 5. APRIL 1932

ABEND-AUSGABE

Das Dorf

Von
DR. JOHANN WALTER

Der Kampf um das Dorf hat begonnen. Der Empfang landwirtschaftlicher Vertreter, die heute Hindenburg über Ergebnisse bekundeten, gibt den folgenden Ausführungen eines ländlichen Mitarbeiters besondere Aktualität:

Seit Jahren kämpft der Staat von Weimar einen verzweifelten Kampf für die Erhaltung des Volkseinkommens, der durch den großen verlorenen Krieg aus Arbeit und Brot ließ. Nicht ohne schwere Lasten und große Entbehrungen ist dieses Ziel erreicht worden. Doch es wurde erreicht durch die großzügig mütterliche Haltung des schaffenden deutschen Volkes, des vermögenslosen Arbeiters und Angehörigen, die seit Jahren in bewusster Beamtung ihrer Steuer- und Soziallasten trugen, weil sie den achtungsvollen Ackermann die Lebensgrundlage retten. Vier Jahre Not und Entbehrung im Krieg, vier Jahre Not und Entbehrung in der Inflation, vier Jahre Not und Entbehrung seit dem Beginn der Weltwirtschaftskrise — und doch eine bewundernswürdige nationale Disziplin: das ist das unerschütterliche Ruhmesblatt in der Geschichte der deutschen Stadt und ihrer namenhaften Wälder.

Das Dorf aber: es beherrschte in den acht Jahren des Krieges und der Inflation unangeführt die Ernährung des deutschen Volkes. Es besaß die Entscheidung über Brot und Sünge der Millionen, aus der ihm die reichsten Stämme persönlichen Gewinnes floßen. Krieg und Inflation wurden ihm zu der großartigsten „Seidenschaft“ (Entschädigung), die die Weltgeschichte kennt. So erwuchs in ihrer fürdurstigen Grotte die Unmutter aller Werte: Krieg und Inflation Inbegriffe ihrer schicksalhaften Not für Millionen, wurden für Millionen Inbegriffe guter Zeiten.

Der Staat von Weimar trank an dieser Unruhe vielleicht mehr als an dem Ausgang von 1918, weil die Millionen den Verlust des Krieges nicht als das große Unglück empfanden, das er ist. Und darum erwuchs aus dieser Bilanz der Republik die Aufgabe, dem flachen Lande die Wiederlage von 1917-1918 und ihre Folgen für das Volksganze in den allerunvermeidlichsten Farben vor Augen zu führen. Erst wenn das Bewußtsein, daß die „lieben fetten Jahre“ jener Zeiten nur ein scheinbarer Scheinfortschritt waren, weil sie auf Kosten des anderen Volksteiles gingen, erst wenn die Erkenntnis allgegenwärtig das ganze Volksganze geworden ist, kann eine innere Gesundung Deutschlands kommen.

Größtes Hindernis für diese entscheidende Wendung ist die Hebe der gegenwärtigen nationalen Opposition, weil sie mit Bedacht die wahren Gründe der deutschen Not verweigert, weil sie gegen besseres Wissen und Gewissen den Staat von Weimar für die Folgen des verlorenen Krieges und der Weltkrise verantwortlich zu machen versucht. Gerade unter diesem Vorwand zeigt sich die unverschämte Gemeinlichheit des politischen Kampfes der Rechten und die große Gefahr für die Zukunft des deutschen Volkes, denn heute beherrscht die „nationale“ Lüge das Dorf und seine Weiden. . .

Wohl haben die Regierungen der ersten Nachkriegsjahre ihr Augenmerk besonders der deutschen Stadt zugewandt, allein sie waren dazu berechtigt und verpflichtet, denn die Stadt hatte unter den Folgen des Krieges und Friedens in allererster Linie zu leiden, war ausagehungert und am Ende ihrer Kraft. Die deutsche Wirtschaftspolitik hat sich jedoch seit Jahren gemindert. Einmal wurde Zeit nach der Inflation haben Reich und Länder umfangreiche Rechte für die Verbindungswirtschaft und die Umgestaltung des Offens bereitgestellt. Und heute liegen die Dinge so, daß das arme Welt- und Agrar-Volkswirtschaft befristet sein soll in der Zeit, daß durch Notverordnung Maßnahmen zur Sicherung des landwirtschaftlichen Reichtums getroffen sind, wie kein anderer Staat und sie aufpassen. So begreifenswerter dies für die Sicherstellung der Ernährung aus eigener Quelle sein mag, so sehr acht diese Agrarhilfe auf Kosten der übrigen Teile des deutschen Volkes. Und so unverantwortlich aber ist es auch, daß der Staat sich durch eine gemeinliche Hebe um die Früchte seiner Arbeit betrüben und durch Steuerfreisetz und Terror des flachen Landes den Wiederaufbau gefährden läßt.

Der Staat von Weimar soll und will nicht parteiischer Vorkämpfer eines Standes sein, er soll aber auch nicht bilden, daß seine Hilfe für die Bauernschaft nicht von unerschütterlichen Parteifaktoren und unerfährten Standesleuten zu einem Postamt degradiert wird. Er darf dies nicht bilden, wenn er vor der Arbeiterschaft und der Stadt die Opfer rechtfertigen will, die er ihnen auferlegt.

Die Treue der Bauern

Landwirtschafts-Vertreter beim Reichspräsidenten

Reichspräsident von Hindenburg empfing heute eine größere Abordnung von Landwirten und ländlichen Gemeindeverordneten aus allen Teilen Deutschlands sowie auch des Österreichischen Bundeslandes.

Die Abordnung, die von dem Präsidenten des Deutschen Landgenossenschaftsverbandes, Landrat a. D. Gerete, geführt war, brachte übereinstimmend das unerschütterliche Vertrauen des deutschen Landvolks in die Person und das Wirken Hindenburgs zum Ausdruck und nahm zugleich Gelegenheit, dem Reichspräsidenten Wünsche der deutschen Landwirtschaft, insbesondere der bäuerlichen Wirtschaft, in eingehender Beschreibung darzulegen.

Reichspräsident von Hindenburg dankte für das ihm ausgesprochene Vertrauen. In seiner Erwiderung auf die

landwirtschaftlichen Forderungen gab er einen Überblick über die Maßnahmen, die seit seiner Oberbefehlshaber des Jahres 1930 zum Schutze der Landwirtschaft getroffen worden sind. Er versicherte, daß er nach wie vor in der Wiederherstellung der Rentabilität der deutschen Landwirtschaft eine unerlässliche Voraussetzung für die Gesundung unseres Vaterlandes erblicke.

Der Empfang schloß mit der gemeinsamen Erklärung der anwesenden Vertreter des deutschen Bauerntums, daß sie die parole des Reichslandvolkes ablehnen und in geschlossenem Front sich in alter Treue zum Ehrenmitglied des Reichs-Landvolkes, dem Feldmarschall und Reichspräsidenten von Hindenburg, bekennen.

Severing bei Groener

Preußen veröffentlicht neues Material

Die preussische Regierung wird morgen früh einen Ueberblick über das von der Polizei gelundene Material über die gefährlichen Bestrebungen der Nationalsozialisten veröffentlichen. Es wird sich dabei um eine ausführliche Befragung des zum Teil falsifizierten Dokumenten aus den vertriebenen deutschen Zeitungen der R. S. D. M. P. handeln.

Die veröffentlichten Dokumente werden vor allem zeigen, von nationalsozialistischer Seite versucht worden ist, in den Behördenapparat einzudringen und einen selbst organisierten Informationsdienst über beherrschende Maßnahmen einzurichten. Es wird sich bei den Vertriebenen nur um einen Teil des Materials handeln, soweit nämlich Ber-

ichte gegen die bestehenden verfassungsrechtlichen Vorschriften vorliegen, während die Teile des Materials, aus denen die Möglichkeit eines Landesverrats gelost werden könnte, direkt dem Oberreichsanwalt zugehen.

Der preussische Innenminister Severing hat heute mit dem Reichsinnenminister Groener nach beider Rückkehr vom Österreich eine Aussprache gehabt. Im Reichsinnenministerium hat heute vormittag eine mehrstündige Besprechung über die Stellung der Nationalsozialisten im Staat und über die aus dem gelundenen Material zu ziehenden Schlussfolgerungen statt. Dabei sind natürlich auch die Vereinbarungen des Reichsinnenministers Groener mit dem Braunschweiger Minister Rüchenthal erörtert worden.

Ottokar Czernin †

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

WIEN, 5. APRIL

Im 60. Lebensjahr ist heute nach der ehemalige Außenminister der österreichisch-ungarischen Monarchie, Graf Ottokar Czernin, der am 23. Dezember 1916 als Reichsgraf Burians am Palhausplatz einzog und die österreichische Politik bis zum April 1918 führte, an einem Schlaganfall gestorben.

Wit ihm ist einer der begabtesten, geistvollsten, aber auch untrittlichen Persönlichkeiten der europäischen Kriegsgeschichte dahingegangen. Seine politische Rolle wird in der Geschichte noch weiter getraut werden müssen, ehe ein abschließendes Urteil über diese Persönlichkeit möglich sein wird.

Czernin war 1872 in Dimofur als Sohn und Erbe des reichen böhmischen Gutsbesitzers geboren, studierte an der deutschen Universität in Prag und wurde schon 1903 Mitglied des böhmischen Landtags. Durch seine intime Freundschaft mit dem später emigrierten Erzherzog Franz Ferdinand gelangte er 1912 in die diplomatische Laufbahn, die gleichzeitig mit seiner Ernennung zum lebenslänglichen Mitglied des Herrenhauses glanzvolle Vorzeichen erhielt. Durch seine Ehe mit einer österreichischen Adelsfamilie gehörte er gleichzeitig dem ersten Kreis der Monarchie an, und durch seine unangewiesenen Gesellschafter sowie seine etwas mindere gesellschaftlichen Äußerungen und einen Stil, der leicht die Grenzen des Zügelns streifte, war er ein typischer Vertreter der österreichischen Aristokratie seiner Zeit.

Seine diplomatische Karriere begann er 1913 als L. u. L. Gesandter in Bukarest, wo er durch seine persönlichen Beziehungen zum hohenzollernschen starken Einfluß auf die politischen Entscheidungen ausüben konnte. Schon vor

dem Kriege wurde er trotz seiner relativen Jugend als Kandidat für das Außenministerium genannt und als im Dezember Burian gefürzt war, wurde er dessen Nachfolger. Sehr selten hat ein österreichischer Außenminister die gleiche Popularität wie Czernin erlangt, in dem seine Freunde eine ganz lebendige lautsprachliche Begabung sahen. Zugute kamen ihm ferner die starken Sympathien, die er in Ungarn genoß und sein für die Zeiten der Monarchie demokratisches Auftreten, das mit sehr fortschrittlichen Gedanken über eine mehr föderalistische Struktur der Donau-Monarchie verbunden war. Den Höhepunkt seiner äußeren Erfolge erreichte er kurz vor seinem Sturz, als er nach dem Friedensschluß von „Welt-Strom“ und mit der Ukraine nach Wien zurückkehrte und als nationaler Held gefeiert wurde.

Graf Czernin gehörte zu den ersten Staatsmännern der Kriegszeit, die ihre Einigungen veröffentlichten — im September 1919 gegen die „Röfische Zeitung“ mit dem Abdruck seiner Denkwürdigkeiten, denen der Verlag Ullstein unter dem Titel „Am Weltreife“ das Memorandum folgen ließ. Ganz zweifellos hat Czernin frühzeitig als andere die Gesenzen der militärischen Wiederlandeskraft erkannt, und schon im Frühjahr 1917 hat er den deutschen Stiller und die Oberste Staatsleitung darauf hingewiesen, daß bei dem Berzigen der Reichhoff-Quellen und des Reichs-Verkehrs ratsige Friedensbemühungen notwendig seien, wenn nicht die Gegner nach Erkennen der gemeinsamen Erfahrung der Mittel-mächte nur noch für einen Vorkriegszustand zu haben sein mußten.

Wie sich im einzelnen Czernin zu den Intrigen am österreichischen Hof, insbesondere zu den Fäden, die die Erzherzöge in Wien spannen, geübt hat, ist historisch noch immer unklar. Von der Aktion des Prinzen Eugen von Savoia und des Reichs-Verkehrs ratsige Friedensbemühungen notwendig seien, wenn nicht die Gegner nach Erkennen der gemeinsamen Erfahrung der Mittel-mächte nur noch für einen Vorkriegszustand zu haben sein mußten.